

bai 21



Ausgabe Nr. 21 | AUGUST BIS OKTOBER | 2014

Auf dem Weg nach Europa

Themen u.a.:

Willkommen in Bayern!?

Losgelöst 2014

MinistrantInnenwallfahrt



Liebe LeserInnen,

wer bei Wikipedia das Wort „Dank“ recherchiert, findet die Definition, dass der Dank von Denken kommt und somit ein in denkender Gesinnung sich äußerndes Gefühl ist. Dies lässt auf die Dankbarkeit schließen, ein positives Gefühl oder eine Haltung in Anerkennung einer materiellen oder immateriellen Zuwendung, die man erhalten hat oder erhalten wird.

Und was läge im Oktober, der Monat des ErnteDANKfestes, näher als einmal Danke zu sagen? Johannes Merkl hat nach acht Jahren Geistlicher Leiter des BDKJ Bayern eine neue Aufgabe angenommen. Danke Johannes für die Zeit bei uns, wir wünschen dir für deine Zukunft das Allerbeste. Vergelt's Gott!

Danke auch an all die Unermüdlchen, die sich ehrenamtlich um die zahlreichen Flüchtlinge kümmern, die Woche für Woche zu uns nach Bayern kommen in der Hoffnung ein sicheres und gutes Leben führen zu können.

Danke an all die lieben Menschen um uns herum, an unsere Familien, an Freunde und Bekannte, Verwandte und KollegInnen, die unser aller Leben bereichern. Danke, dass es euch gibt.

Viel Vergnügen beim Lesen wünscht

Christoph Schreiber

Presse- und Öffentlichkeitsreferent

INHALT

-
- | | |
|---|---|
| <p>03 BDKJ Bayern konkret
_ Woran mangelt es wirklich?</p> | <p>_ Frei! Ihr seid gesandt, Gutes zu tun</p> |
| <p>04 Schwerpunkt: „Auf dem Wet nach Europa“
_ Jugendarbeit und Gesellschaft öffnen für unbegleitete Jugendliche Flüchtlinge
_ Fünf Fragen an Barbara Lochbihler
_ Fünf Fragen an Ulrike Müller
_ Fünf Fragen an Kerstin Westphal</p> | <p>19 Aus der Bundesebene
_ Frohe Botschaft statt kleinlichen Verboten
_ Umfassende Hilfe im Nordirak notwendig</p> |
| <p>12 BDKJ Bayern konkret
_ Willkommen in Bayern?! - Unsere Verantwortung für Asylsuchende und Flüchtlinge in Bayern</p> | <p>21 News und Personen
_ Vielfältig, vielseitig, vielschichtig
_ Neue Landesjugendleitung der DJK
_ Dr. Barbara Deubzer verlässt den BDKJ Bayern
_ Christoph Raithel wiedergewählt
_ Sonja Resch ist neue BDKJ Diözesanvorsitzende
_ Neue Pressesprecherin beim BDKJ</p> |
| <p>13 Freiwilligendienste
_ Unterbrechung - Einladung - Berührung - Sendung</p> | <p>24 Nachruf
_ Trauer um Sarah Stummann</p> |
| <p>17 Aus Diözesen und Verbänden
_ Jung, vom Land und erfolgreich in der Kommunalpolitik
_ Losgelöst 2014
_ Eisbärin gerettet und Heimat mit Palästinenserinnen erkundet
_ Aller guten Dinge sind Drei...</p> | <p>25 Stiftung
_ Wieder ein voller Erfolg</p> <p>26 Stellenanzeigen
_ Wahlausschreibung</p> <p>27 Tipps
_ Aktuelle Zusatzausbildungen am Institut für Jugendarbeit Gauting</p> |
-

Woran mangelt es wirklich?

➔ Mangelt es am Essen, mangelt es an Medikamenten, an schnelleren Verwaltungsvorschriften, an der sog. Residenzpflicht, an der schnelleren Arbeits- und Ausbildungserlaubnis, an der Betreuung von Minderjährigen oder an den Betten in den Erstaufnahmestellen?

Zu allem Ja! Und es tut sich auch schon was in Bayern! Aber woran mangelt es wirklich - sozusagen im Kern des Ganzen? Es mangelt in der Politik, in der Gesellschaft und auch in unserer Kirche immer noch an MITMENSCHLICHKEIT.

Denn im Kern des Ganzen steht das Individuum, an ihm muss jede Überlegung ausgerichtet werden. Es ist eben nicht mitmenschlich, wenn Familienzusammenführungen verhindert oder verzögert werden, wenn Flüchtlinge in Nachtzüge gesetzt werden, ohne eine Erstversorgung zu erhalten, wenn sie zu hunderten in finsterner Nacht vor ehemaligen Kasernen (welche Ironie!) abgesetzt werden. Die Wortwahl versagt auf ganzer Linie um die Abscheulichkeit zu beschreiben, wenn hilfeschuchende Menschen in NRW, die Vertreibung, Vergewaltigungen, ethnische Säuberungen sowie Bürgerkriege und Terrorregime überlebt haben nun in Deutschland von privaten Sicherheitsdiensten misshandelt werden. Und zwar von Menschen, die sie beschützen und nicht das erneut machen sollen, was die Asylsuchenden in ihrer Heimat und auf der Flucht erlebt haben!

Anprangern, auffordern, beschließen oder abstimmen alleine kann

- auch für die katholischen Jugendverbände - nur der 1. Schritt sein. Seit ich vor einem Jahr einen ersten Kommentar über das hundertfache Sterben an Lampedusas Stränden schrieb, sind seit Beginn des Jahres 3.000 Menschen auf der Flucht im Mittelmeer umgekommen.

Nun hat der BDKJ Bayern mit dem wegweisenden Beschluss „Willkommen in Bayern - Unsere Verantwortung für Asylsuchende und Flüchtlinge“ diesen ersten Schritt getan. Dieser Beschluss geht an den Hauptausschuss des BJR und an die Vollversammlung des Landeskomitees.

Das aber, was die katholische Jugendarbeit ausmacht, passiert auch und insbesondere auf anderen Ebenen. Beispielsweise wenn der BDKJ München und Freising sich darüber Gedanken macht, wie man den Flüchtlingen konkret weiterhelfen kann. Dolmetschertätigkeiten, Unterstützung beim Gang zur Behörde, Nachmittagsbetreuung, Sprachunterricht, Organisation von Freizeitaktivitäten.

Dies alles sind Maßnahmen, die sich auf die ersten Wochen nach der Flucht beziehen. Doch wer sich heute die Situation in den Ländern anschaut aus denen die meisten anerkannten Flüchtlinge kommen, der muss zu der Erkenntnis gelangen, dass diese Menschen aus Syrien, Afghanistan und den zentral- und ostafrikanischen Ländern so schnell nicht wieder zurück in ihre Heimat können. Daher müssen sich die Politik und alle zivilgesellschaftlichen Akteure für eine



echte Integration dieser Menschen in die Gesellschaft einsetzen. Es ist vermessen zu glauben, dass sich diese Flüchtlinge zeitnah wieder in ihre Heimatländer aufmachen. Wir müssen die richtigen Lehren nach dem Zusammenbruch der Vielvölkerreiche Sowjetunion und Jugoslawien ziehen als wesentlich mehr Flüchtlinge nach Deutschland kamen. Zu diesem Zeitpunkt stieg die Fremdenfeindlichkeit und der Rechtsextremismus in Deutschland stark an. Und das will keiner!

Daher ist es notwendig, dass die politisch Verantwortlichen Transparenz in ihre Entscheidungswege bringen und die BürgerInnen vor Ort bei ihren Überlegungen von Anfang an mit einbinden. So kann Mitmenschlichkeit entstehen, Integration langfristig gelingen und die Menschen aus der Fremde können Bayern gestalten, bereichern und ein Teil Bayerns werden!

SIMON MÜLLER-PEIN
BDKJ-LANDESVORSITZENDER

Jugendarbeit und Gesellschaft öffnen für unbegleitete Jugendliche Flüchtlinge



FOTO: THOMAS KLINGER

Johannes Mathes, stv. Geschäftsführer der Caritas-Zentren München

- BDkJ-Landesvorsitzender (1995 - 2006)



Caritas-Zentren München Stadt/Land

Hirtenstraße 2

80335 München

Tel.: 089 / 55 169 748

johannes.mathes@caritasmuenchen.de

www.caritasmuenchen-region.de

www.muenchen-sozial.de

Wir wollen eine Willkommenskultur für unbegleitete jugendliche Flüchtlinge gestalten. Dies nicht nur als programmatischen Anspruch zu vertreten, sondern Tag für Tag in der Praxis kirchlichen Handelns eines Wohlfahrtsverbandes zu versuchen, lässt uns immer wieder an Grenzen stoßen, aber auch Erfolge feiern. Auch wenn das Thema zum Dauerbrenner in diesem Herbst geworden ist, einige Daten aus München zum Hintergrund: 2012 erreichten 558 16- u. 17-jährige unbegleitete Jugendliche Bayern, 2013 574 Jugendliche, bis zum 1.7.2014 bereits 800 Jugendliche. Ca. 60 % aller unbegleiteten jugendlichen Flüchtlinge kommen in München an. Hier stiegen die Zahlen zuletzt rasant an: im Juni 2014 von 180 auf ca. 400 im September 2014; für Oktober und November rechnen wir mit weiter steigenden Zahlen.

Im August 2013 erklärte die Bayerische Staatsregierung endlich den Systemwechsel, d.h. dass für unbegleitete jugendliche Flüchtlinge grundsätzlich ein Jugendhilfebedarf angenommen wird. Konkret bedeutet dies, dass Jugendliche nach einer gesundheitlichen Eingangsuntersuchung und dem Altersfeststellungsverfahren ein mehrwöchiges Clearingverfahren durchlaufen, bevor sie einen Platz in einer Jugendhilfeeinrichtung mit idealerweise passgenauem Hilfsangebot erhalten.

Proklamierte politische Zielsetzung scheitert an Platzangebot

Politik und Verwaltung haben lange auch unsere Prognosen über steigende Flüchtlingszahlen in den Wind geschlagen. Doch letztlich stehen wir alle etwas unvorbereitet da angesichts der hohen Zahlen. Bewundernswert sind hier vor allem die Leistungen in Passau und Rosenheim, zwei Städte, die proportional zur Bevölkerungszahl und zur Jugendhilfestruktur noch viel größere Herausforderungen zu bewältigen haben.

Allein in München waren zum 31.8.2014 1.002 jugendliche Flüchtlinge in Obhut genommen und für 2.126 jugendliche Flüchtlinge war ein Erziehungshilfebedarf anerkannt. Das will in der Jugendhilfelandschaft erst einmal bewältigt werden. Um nicht missverstanden zu werden, ein Land wie Bayern und eine Stadt wie München kann noch viel mehr jugendlichen Flüchtlingen Ankommen und Unterstützung anbieten, aber es ist eine immense logistische Herausforderung, die die Bereitschaft eines breiten Teils der Bevölkerung benötigt.

Blick in die Praxis

In unseren Jugendhilfeeinrichtungen in und um München bieten wir derzeit 90 Jugendhilfeplätze für unbegleitete jugendliche Flüchtlinge. Diese Plätze reichen von der vollstationären Betreuung (nach § 34 SGB VIII), über stationäre Hilfen für Jugendliche, die schon in einer Tagesstruktur (wie Schule oder Ausbildung) hier leben (nach § 13 (3) SGB VIII) bis hin zu teilbetreuten Wohngruppen, wo wir Jugendliche in ihrem Verselbständigungsprozess begleiten.

Im Frühjahr 2015 wollen wir weitere elf Plätze im intensivtherapeutischen Bereich schaffen, um Jugendlichen eine Arbeitsform zu ermöglichen ihre traumatischen Erfahrungen bearbeiten zu können. Und wir wollen weitere Wohnungen anmieten, wo heranwachsende Flüchtlinge leben können und auf dem Weg in die Selbständigkeit niedrigschwellig begleitet werden. Nur so werden die stationären Jugendhilfeplätze wieder frei für die Unterstützungsleistungen für neu ankommende Flüchtlinge. Nachdem aktuell in diesem Herbst die Bedingungen der Ankunft jugendlicher Flüchtlinge aufgrund des hohen Zustroms auch in München katastrophal sind, bieten wir jetzt befristet auch eine Akutversorgung unter anderem in einem unserer Tagungsräume an. Ein eigener Sicherheitsdienst (24 h) soll Befürchtungen vor Vorkommnissen in Flüchtlingsunterkünften in NRW erst gar nicht entstehen lassen. Im Bemühen diese Akutversorgung zu stabilisieren, erlebe ich in den

letzten Tagen eine Welle der Engagementbereitschaft: binnen einer Woche hatte unser Sozialdienst „Alveni“ sieben hauptberufliche MitarbeiterInnen mit pädagogischer und psychologischer Fachkompetenz für einen Zwei-Schichtdienst gewonnen, zahlreiche Ehrenamtliche ergänzen die Betreuung für individuelle Förderung, Tagesstruktur und Freizeitaktivitäten.

Unterstützung für Flüchtlingskinder

Neben den unbegleiteten jugendlichen Flüchtlingen gibt es auch noch die vielen Kinder, die mit ihren Familien kommen und nach monatelanger Odyssee in einer der Erstaufnahmeeinrichtungen (aktuell München und Zirndorf) in einer Gemeinschaftsunterkunft irgendwo in Bayern ihre neue Heimat suchen. Auch sie werden - genau wie die unbegleiteten jugendlichen Flüchtlinge - ihre Zukunft in Deutschland verbringen. Aufgrund der hohen Flüchtlingszahlen (in München derzeit täglich bis zu 400 Neuankömmlinge) sind die Personalressourcen für die Sozialberatung beschämend. Zwar gilt nach dem Asylgipfel in der Bayerischen Staatskanzlei vom 16.9.2014 auf dem Papier ein Personalschlüssel von 1 : 100 in den Erstaufnahmeeinrichtungen; in den Gemeinschaftsunterkünften aber, wo es auch um die Anbahnung von Integration im Sozialraum geht, gilt weiter ein Schlüssel von 1 : 180. Die Kinderbetreuung ist bislang nicht Bestandteil staatlicher Asylförderung, wird allerdings zumindest in München aus kommunalen Mitteln freiwillig und anteilig gefördert. Hier gibt es großen Nachholbedarf für Ressourcen in der Sozialberatung, damit Kindern wirklich die nötigen Förder- und Integrationsmöglichkeiten eröffnet werden können.

Jugend(verbands)arbeit öffnen

Und hier an den Orten der Gemeinschaftsunterkünfte sehe ich auch ein großes Aufgabenfeld für die Jugend(verbands)arbeit. Genauso wie es wichtig ist, als Anwalt für minderjährige Flüchtlinge die Stimme zu erheben und das gesellschaftliche Willkommensklima zu sichern und mitzugestalten, ist es auch wichtig, konkrete Beiträge zu leisten, damit Kinder und jugendliche Flüchtlinge bei uns ihre neue Heimat finden. Jugend(verbands)arbeit kann zeigen wie offen sie für Kinder und Jugendliche ist, die neugierig auf dieses Land mit seinen Menschen sind.

Kinder aus Flüchtlingsfamilien und unbegleitete jugendliche Flüchtlinge verfügen über vielfältige Ressourcen, die zum Gelingen eines „Miteinanders“ von Menschen verschiedenster Herkunft beitragen. Sie sind Kindern und Jugendlichen, die von Geburt an bei uns aufgewachsen sind, in vielem voraus, z.B. was ihre Selbständigkeit, ihre Selbstorganisationsfähigkeit oder ihr Improvisationsvermögen, ihre Ausdauer und ihre Neugier angeht. Aber sie sind zum Teil auch von einem Bild über Deutschland oder Europa geprägt, als gäbe es hier ein einziges Schlaraffenland. Auch dies gehört zu einem verantwortlichen Miteinander, ein realistisches Bild unserer Gesellschaft zu vermitteln.

In unseren Einrichtungen erweist sich immer wieder - gerade wo Sprache (ohne Einsatz professioneller Sprachmittler oder Kulturdolmetscher) oftmals eine Barriere darstellt -, dass Sport der Schlüssel für gemeinsames Erleben und das Gewinnen gegenseitigen Zutrauens ist. Und so bestätigt sich immer wieder: wo ein Wille ist, gibt es auch einen Weg des Miteinanders. Flüchtlinge und ihre Biografien kennenlernen, heißt auch unsere Welt neu erfahren können.

JOHANNES MATHES, STV. GESCHÄFTSFÜHRER CARITAS MÜNCHEN STADT/LAND

Fünf Fragen an Barbara Lochbihler, Bündnis 90 / Die Grünen



FOTO: OLAF KÖSTER

Barbara Lochbihler, MdEP
Bündnis 90 / Die Grünen

Außen- und Menschenrechtspoliti-
sche Sprecherin der Grünen/EFA-
Fraktion im Europaparlament

Vizepräsidentin des Menschenrechts-
ausschusses

Koordinatorin des Auswärtigen Aus-
schusses Bündnis 90 / Die Grünen



Büro Brüssel
Europaparlament ASP 08H156
Rue Wiertz 60
B-1047 Bruessel
Tel.: (+32) 228 / 47392
Fax: (+32) 228 / 49392
barbara.lochbihler@europarl.europa.eu
www.barbara-lochbihler.eu

1. Unternimmt Bayern bzw. Deutschland aus Sicht einer Europapolitikerin genug für die hier ankommenden Flüchtlinge?

Nein, es müsste einiges mehr getan werden. Ganz abgesehen davon, dass die EU angesichts der vielen Menschen, die allein aufgrund des Krieges in Syrien und Irak auf der Flucht sind, viel zu zögerlich mit der Aufnahme von Schutzsuchenden ist. Ich kritisiere zum Beispiel die Residenzpflicht, die in Bayern immer noch sehr strikt praktiziert wird und Asylsuchende massiv in ihrer Bewegungsfreiheit einschränkt. Zudem sind Flüchtlinge insbesondere in Bayern immer noch auf Essenspakete und Catering angewiesen. Viel einfacher und im Interesse der Betroffenen wäre es ihnen Geld zu geben damit sie sich nach ihren eigenen Bedürfnissen ernähren können. Auch sind sie gezwungen, lange Zeit in Gemeinschaftsunterkünften zu verbringen und dürfen sehr lange nicht arbeiten. Das macht keinen Sinn und scheint darauf orientiert zu sein zu verhindern, dass sie hier leben wollen und sich integrieren können. Auch die Situation der unbegleiteten jugendlichen Flüchtlinge ist nicht zufriedenstellend. Das Land Bayern muss Einrichtungen, die mit diesen jungen Menschen arbeiten, stärker unterstützen. Hier gibt es zwar gute Ansätze, aber das ist nicht genug.

Einige der erwähnten Aspekte - Arbeitsverbot, Residenzpflicht - sollen nach einem Gesetzentwurf der Regierung, der jüngst den Bundesrat passierte, gelockert werden. Das ist ein sinnvoller Schritt, allerdings wurde er durch einen faulen Kompromiss erkauft: Im Gegenzug werden künftig Bosnien-Herzegowina, Mazedonien und Serbien zu sicheren Herkunftsländern erklärt. Damit haben Asylanträge von Menschen aus diesen Ländern praktisch kaum mehr eine Chance, ernst genommen zu werden, da sie zunächst als „offensichtlich unbegründet“ betrachtet werden. Das ist eine menschenrechtlich nicht zu verantwortende Einschränkung des Asylrechts.

2. Warum wird weiterhin an der Zuständigkeitszuweisung an den Einreisestaat festgehalten?

An der so genannten Dublin-Verordnung, die dieser Praxis zu Grunde liegt, wird festgehalten, weil viele einflussreiche EU-Mitgliedstaaten mit dieser Regelung gut leben. Sprich: Einige wenige Länder - Italien, Spanien, Malta, Griechenland - tragen die Hauptlast, während Deutschland wesentlich weniger mit dem Problem der Aufnahme von Flüchtlingen konfrontiert ist. Deutschland war schon immer federführend, wenn es um die Abschottung der EU gegen Asylsuchende, MigrantInnen ging. So machte sich die Berliner Regierung einst dafür stark, bereits in Auffanglagern in nordafrikanischen Staaten zu prüfen, ob Flüchtlinge ein Recht auf Asyl haben. Die Abschottung wird durch die sogenannte Flughafenregelung perfektioniert. Sie sorgt dafür, dass Betroffene, die über den Luftweg einreisen, häufig erst gar nicht deutschen Boden betreten können und folglich kein ordentliches Asylverfahren erhalten. Italien hat sich immer wieder dafür eingesetzt, dass die Dublin-Regelung reformiert wird, konnte sich aber nicht durchsetzen und wird nun damit ruhig gestellt, dass die EU mehr Kosten übernimmt. Das ist keine Lösung.

3. Wie sieht eine solidarische und an den Bedürfnissen der Flüchtlinge orientierte Verantwortlichkeitsverteilung in Europa aus?

Grundsätzlich sollten Flüchtlinge einigermaßen gerecht auf alle EU-Mitgliedstaaten verteilt werden. Allerdings müssen bei dieser Verteilung die Interessen und Bedürfnisse der Schutzsuchenden im Vordergrund stehen: Welche Sprache spricht er bzw. sie? Wo existiert ein Familienzusammenhang oder eine Community, durch die der

Flüchtling Anbindung und Hilfe finden kann? Wo existieren Möglichkeiten, entsprechend den eigenen Fähigkeiten zu arbeiten. Darüber hinaus sollten Projekte wie das italienische „Mare Nostra“, mit dem Flüchtlinge auf dem Mittelmeer gerettet werden, stärker von allen EU-Staaten gemeinsam getragen werden.

4. Welche Maßnahmen trifft die EU, um die Ausgangssituation in den Entwicklungsländern zu verbessern?

Das ist ein sehr komplexes Thema. Die meisten Flüchtlinge kommen derzeit aus den Kriegsregionen, aus Syrien, dem Irak, Afghanistan. Hier bemüht sich die EU im Rahmen der internationalen Gemeinschaft darum, die Kriege zu stoppen bzw. einzugrenzen. Allerdings mit mäßigem Erfolg und leider führen Militäreinsätze wie etwa in Afghanistan häufig dazu, dass die Lage vor Ort noch mehr eskaliert. In anderen Regionen, etwa auf dem afrikanischen Kontinent, versuchen die EU-Staaten, durch wirtschaftliche Kooperation oder im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit die Ökonomie zu beleben und damit für mehr sozialen Frieden und Sicherheit zu sorgen. Auch das mit mäßigem Erfolg.

Allerdings sollte die EU ihren Blick mehr darauf werfen, nicht selbst dazu beizutragen, dass immer mehr Menschen aus ihrer Heimat flüchten müssen. Wenn Waffen an Staaten in Kriegsregionen geliefert werden, etwa nach Saudi-Arabien, gießt man damit selbst Öl ins Feuer. Oder wenn Handelsverträge abgeschlossen werden, die zur Zerstörung der Lebensgrundlagen von Kleinbauern beitragen. Ein klassisches Beispiel für eine schlechte Politik ist die mittlerweile reformierte EU-Fischfangpolitik. Jahrelang fischten europäische Flotten das Meer nahe der westafrikanischen Küste leer und zerstörten so die Lebensgrundlagen heimischer Fischer. Viele dieser Menschen mussten deshalb aus ihrer Heimat flüchten, wurden aber in Spanien auf brutale Weise wieder abgewiesen. Viele von ihnen starben bei dem Versuch, in die EU einzureisen.

5. Kann man angesichts der stark steigenden Zahlen bei den Asylsuchenden überhaupt ernsthaft von einer Willkommenskultur sprechen? Ist es nicht vielmehr eine „Verwehr- bzw. Unterbringungskultur“?

Bisher haben wir leider in erster Linie eine Verwehrcultur. Immer wieder wird gesagt, „wir“ könnten nicht alle Flüchtlinge der Welt aufnehmen. Natürlich können wir das nicht, aber die Realität sieht doch ganz anders aus: Die überwiegende Mehrheit der Menschen, die ihre Heimat verlassen mussten, lebt in den Anrainerstaaten. Millionen von Personen, die wegen des Bürgerkriegs in Syrien flüchten mussten, vegetieren in Lagern in der Türkei, in Jordanien, im Libanon. Noch mehr Menschen darben in Lagern im Norden Afrikas. Dagegen ist die Größenordnung, in der EU-Staaten Flüchtlinge aufnehmen, geradezu lächerlich. Für Deutschland gilt: Bis heute haben wir es nicht geschafft zu vermitteln, dass MigrantInnen und Flüchtlinge für unser Land, für unsere Kultur, für unsere Wirtschaft ein Gewinn sein können. Diese ablehnende Haltung müssen wir endlich überwinden und zu einer Willkommenskultur kommen.

BARBARA LOCHBIHLER, BÜNDNIS 90 / DIE GRÜNEN

Fünf Fragen an Ulrike Müller, Freie Wähler



FOTO: ULRIKE MÜLLER

Abgeordnete Ulrike Müller, MdEP,
Freie Wähler

Stv. Fraktionsvorsitzende der Freien Wähler
Ausschuss für Ernährung, Landwirtschaft
und Forsten

Trägerin der Bayerischen Staatsmedaille



Bürgerbüro
Frühlingsstraße 3
87439 Kempten
Tel.: 0831 / 697 287 - 30
Fax: 0831 / 697 287 - 31
ulrike.mueller@fw-landtag.de
www.mueller-ulrike.de

1. Unternimmt Bayern bzw. Deutschland aus Sicht einer Europapolitikerin genug für die hier ankommenden Flüchtlinge?

Genug ist ein weiter Begriff, sodass ich diese Frage nicht leichtweg mit ja oder nein beantworten möchte. Hier muss etwas differenziert werden: Die Aufnahmekapazität ist derzeit vielerorts ausgeschöpft. Hier wurde von Seiten der Bayerischen Staatsregierung über längere Zeit versäumt, sich auf Entwicklungen eines zunehmenden Flüchtlingsstroms nach Europa vorzubereiten, obwohl sich dieser abgezeichnet hatte. Hier gibt es noch einiges zu tun. Neue Erstaufnahmeeinrichtungen müssen geschaffen, bestehende weiter ausgebaut werden. Die Kommunen müssen zudem vom Freistaat bezüglich Finanzen und Personal, angefangen bei der Erstattung der Unterbringungskosten bis hin zur Betreuung und Beratung, besser unterstützt werden. Die Wohlfahrtsverbände, die Beratungen für Asylsuchende anbieten, stoßen schon lange an ihre Grenzen und müssen ebenfalls gefördert werden.

Ein immer größer werdendes Problem ist die Vielzahl an minderjährigen Flüchtlingen, die alleine nach Europa gelangen. Obwohl die Plätze in Jugendhilfeeinrichtungen in Bayern dieses und letztes Jahr aufgestockt wurden und Kinder auch in Pflegefamilien untergebracht werden konnten, besteht hier dringender Handlungsbedarf. Denn die zu erwartende Zahl an neuen minderjährigen Flüchtlingen übersteigt die derzeit bestehenden Unterbringungsmöglichkeiten bei weitem. Auch steht Bayern in der Verantwortung, die Jugendämter, die für diese Kinder und Jugendlichen zuständig sind, besser auszustatten und die Kommunen mit dieser Zusatzbelastung nicht im Regen stehen zu lassen.

Wir FREIEN WÄHLER erwarten insbesondere, dass die zusätzlichen Asylaufnahmeeinrichtungen im Freistaat Bayern bald realisiert werden. Auch eine bessere Zusammenarbeit zwischen Bezirksregierungen und betroffenen Landkreisen, Städten und Gemeinden sowie eine bessere Einbindung Letzterer bei der Suche nach Unterbringungsmöglichkeiten, denn nur so kann in der Bevölkerung auch mehr Akzeptanz erreicht werden. Auch der Bund muss seine Hausaufgaben machen, so sind die Einstellung zusätzlichen Personals im zuständigen Bundesamt, um die Dauer von Asylverfahren auf drei Monate im Regelfall zu verkürzen sowie die Vergabe einer Arbeitserlaubnis nach spätestens sechs Monaten dringend erforderlich. Unseres Erachtens muss neben einer menschenwürdigen Unterbringung auch ein Mindestmaß an gesellschaftlicher und kultureller Teilhabe gewährleistet sein.

Als Europapolitikerin möchte ich noch folgendes hinzufügen: Im vergangenen Jahr ist laut UNHCR (United Nations High Commissioner for Refugees, Anm. d. Red.) die Zahl der weltweiten Flüchtlinge auf 51 Millionen gestiegen. 109 600 von ihnen haben in Deutschland Asyl beantragt. Bezogen auf Europa leistet Deutschland viel. Dennoch muss man genauer hinschauen. Zum Beispiel im Bereich syrischer Flüchtlinge: Deutschland hatte im März 2013 ein erstes Kontingent von 5000 Plätzen für besonders schutzbedürftige syrische Flüchtlinge beschlossen. Die Aufnahmeverfahren waren aber derart bürokratisch, dass die Flüchtlinge aus diesem Kontingent erst mit großer Zeitverzögerung tatsächlich einreisen konnten. Das zweite humanitäre Kontingent von wiederum 5000 Plätzen wurde im Dezember 2013 beschlossen. Bis Ende Februar 2014 konnten in Deutschland lebende Syrer beantragen, ihre Verwandten nachzuholen. Etwa 76000 Anträge sind bisher eingegangen. Der Andrang ist groß, die bürokratischen Hemmnisse jedoch enorm. Insgesamt sind im Vergleich zu den Nachbarstaaten, zum Beispiel der Türkei, die Anstrengungen Deutschlands unangemessen gering.

2. Warum wird weiterhin an der Zuständigkeitszuweisung an den Einreisestaat festgehalten?

Dieses Problem kann nur mitgliedstaatsübergreifend gelöst werden. Ich erachte daher eine solidarische und für alle Beteiligten faire und sachorientierte Reform des Dublin II-Systems für notwendig. Es muss ein Verteilungsschlüssel auf Basis der Faktoren „Einwohnerzahl und Wirtschaftskraft unter Berücksichtigung familiärer Bindungen der Flüchtlinge“ geschaffen werden. Dies entlastet zum einen die aus geografischen Gründen stark betroffenen südeuropäischen Staaten. Hingegen müssen danach Länder wie Deutschland keine zusätzlichen Belastungen erwarten, da wir heute schon im europäischen Vergleich eine ausreichende Zahl von Flüchtlingen aufnehmen.

3. Wie sieht eine solidarische und an den Bedürfnissen der Flüchtlinge orientierte Verantwortlichkeitsverteilung in Europa aus?

siehe Frage 2

4. Welche Maßnahmen trifft die EU, um die Ausgangssituation in den Entwicklungsländern zu verbessern?

Wir fordern außerdem eine umfassende Koordinierung der Entwicklungszusammenarbeit der 28 EU-Mitgliedstaaten. Dabei soll der Fokus verstärkt auf die Flüchtlingsherkunftsländer gelegt werden. Darüber hinaus wollen wir Entwicklungszusammenarbeit weit stärker als bisher an die Einhaltung der Menschenrechte und eine gute Regierungsführung in den Empfängerländern knüpfen. Nur hierdurch können die Ursachen für die Flüchtlingsproblematik an Europas Außengrenzen wirksam bekämpft werden.

Wir wollen eine europäische Flüchtlings- und Asylpolitik gestalten, die unsere europäischen Interessen wahrt, aber zugleich den Menschen wieder in den Mittelpunkt rückt. Dazu fordern wir eine Stärkung der gemeinsamen Außengrenzkontrollen, die Einführung eines europäischen humanitären Visums, einer europäischen Auswanderungsberatung in den Herkunftsländern und ein verbindliches europäisches Resettlement-Programm.

5. Kann man angesichts der stark steigenden Zahlen bei den Asylsuchenden überhaupt ernsthaft von einer Willkommenskultur sprechen? Ist es nicht vielmehr eine „Verwahr- bzw. Unterbringungskultur“?

Seit den 90er-Jahren ist bei der Aufnahme, Versorgung und Unterbringung von Flüchtlingen viel passiert und die bestehenden Systeme sind deutlich weiterentwickelt worden. Als Beispiel möchte ich die von den FREIEN WÄHLERN über lange Zeit geforderte Abschaffung der Essenspakete in Bayern anführen, die jüngst umgesetzt wurde. Auch die Abkehr vom Prinzip die Rückkehrbereitschaft zu fördern, welche in der Bayerischen Asyl-durchführungsverordnung festgeschrieben war, ist hier als Fortschritt anzusehen. Von einer echten „Willkommenskultur“ in Deutschland kann man jedoch leider nicht sprechen.

ULRIKE MÜLLER, FREIE WÄHLER

Fünf Fragen an Kerstin Westphal, SPD



FOTO: KERSTIN WESTPHAL

Kerstin Westphal, MdEP

SPD

Mitglied im Vorstand der Unterfranken SPD /
Mitglied im Vorstand der Bayern SPD

Mitglied des Präsidiums der Bayern SPD/
Mitglied des Europäischen Parlaments

Mitglied im Regionalausschuss/ stv. Mitglied
im Ausschuss für Binnenmarkt und
Verbraucherschutz



Europabüro Würzburg

Semmelstraße 46R

97070 Würzburg

Tel.: 0931 / 4525 - 3128

Fax: 0931 / 4525 - 3129

kerstin.westphal@europarl.europa.eu

www.kerstin-westphal.de

1. Unternimmt Bayern bzw. Deutschland aus Sicht einer Europapolitikerin genug für die hier ankommenden Flüchtlinge?

Das ist schwer zu beantworten, weil es nach meiner Beobachtung von Ort zu Ort unterschiedliche Ansätze gibt. Grundsätzlich habe ich den Eindruck, dass viele Kommunen in Bayern bzw. Deutschland sich den Flüchtlingen gegenüber offen verhalten und versuchen, ihnen gute Lebensbedingungen zu garantieren. Unabhängig davon glaube ich, dass manche Kommunen mehr tun könnten, vielleicht auch mit mehr (finanzieller) Hilfe des Freistaates oder des Bundes.

2. Warum wird weiterhin an der Zuständigkeitszuweisung an den Einreisestaat festgehalten?

Das ist geltendes Recht. In Zukunft brauchen wir einen Verteilungsschlüssel, der die Flüchtlinge gerecht auf die Mitgliedstaaten aufteilt. Die aktuell gültige Dublin-III-Regelung, die festlegt, dass im Regelfall derjenige Mitgliedstaat für die Bearbeitung eines Asylantrages zuständig ist, über den der Antragsteller eingereist ist, belastet die Mitgliedstaaten an den Außengrenzen der Union in besonderem und nicht hinnehmbarem Maße.

3. Wie sieht eine solidarische und an den Bedürfnissen der Flüchtlinge orientierte Verantwortlichkeitsverteilung in Europa aus?

Vgl. Antwort zu Frage 2: Bei der Solidarität zwischen den Mitgliedstaaten gibt es verschiedene Aspekte, die berücksichtigt werden müssen. Eine genaue Idee, wie der Verteilungsschlüssel aussehen sollte, habe ich nicht. Er sollte sich aber an der Bevölkerungszahl und an wirtschaftlichen Rahmendaten orientieren. Außerdem muss den ankommenden Flüchtlingen egal in welchem Mitgliedstaat ein hohes Schutzniveau garantiert werden. Wir werden darauf drängen, dass die Mitgliedstaaten die neuen Asylregeln, die das Europäische Parlament im Juni 2013 angenommen hat, umfangreich und korrekt umsetzen. Dadurch wird sich das Schutzniveau der meisten Asylbewerber und Flüchtlinge in der Europäischen Union bereits deutlich verbessern.

4. Welche Maßnahmen trifft die EU, um die Ausgangssituation in den Entwicklungsländern zu verbessern?

Die europäische Entwicklungszusammenarbeit muss noch stärker darauf setzen, Fluchtursachen zu bekämpfen. Die wenigsten Menschen wollen ihre Heimat verlassen. Notwendig für die Überwindung von Armut ist ein breitenwirksames, nachhaltiges Wachstum. Schwerpunkte sollten dabei Investitionen in landwirtschaftliche Entwicklung, Hilfen beim Auf- und Ausbau sozialer Sicherungssysteme und natürlich der Zugang zu guter Bildung, Gesundheitsversorgung und Ernährung sein. Die EU ist mit ihrer Entwicklungs- und Nachbarschaftspolitik in meinen Augen schon ziemlich gut aufgestellt, um diese Ziele zu erreichen. Klar ist aber auch: Wer ständig fordert, den EU-Haushalt zusammenzuziehen, gefährdet auch die Entwicklungspolitik.

5. Kann man angesichts der stark steigenden Zahlen bei den Asylsuchenden überhaupt ernsthaft von einer Willkommenskultur sprechen? Ist es nicht vielmehr eine „Verwahr- bzw. Unterbringungskultur“?

Hier verweise ich auf die Antwort zu Frage 1: Wenn ich mir ansehe, wie herzlich die BürgerInnen in manchen Städten oder Gemeinden Flüchtlinge begrüßen und die Stadtverwaltung alles tut, um den Menschen saubere, geräumige Unterkünfte zu stellen, würde ich nicht pauschal von einer „Verwahr- bzw. Unterbringungskultur“ sprechen. Manche Zeitungsberichte, wonach Flüchtlinge in Turnhallen wohnen oder sich zu sechst ein Matratzenlager und ein schimmeliges Bad teilen, sind allerdings schockierend. So darf man mit Menschen nicht umgehen.

KERSTIN WESTPHAL, SPD

Fünf Fragen an Monika Hohlmeier, CSU

Selbstverständlich wurde auch die CSU als Mitglied der EVP-Fraktion im Europäischen Parlament für das Interview angefragt. Leider konnte Frau Monika Hohlmeier, Parlamentarische Geschäftsführerin der CDU/CSU-Gruppe im Europäischen Parlament, aus terminlichen Gründen unsere Fragen nicht beantworten. Wir bedauern dies sehr und hoffen in Zukunft wieder alle Parteien präsentieren zu können.

Willkommen in Bayern!?! - Unsere Verantwortung für Asylsuchende und Flüchtlinge in Bayern - Der BDJ in Bayern zum Tag des Flüchtlings



➔ Bereits seit vielen Jahren engagieren sich der BDJ Bayern und seine Mitgliedsverbände in der Flüchtlings- und Asylpolitik. Mit Projekten wie „Fremde werden Freunde“ oder „...denn ihr seid selbst Fremde“ wurden seit Beginn der 90er Jahre immer wieder erfolgreich Akzente gesetzt, die auf die Situation von Menschen aufmerksam machen sollten, die in Deutschland eine neue Heimat suchen.

Zum Tag des Flüchtlings - erinnert der BDJ Bayern daran und mahnt die Verantwortung an, die wir nach wie vor als Gesellschaft für Menschen auf der Flucht haben. „Lampedusa geht uns alle an, nicht erst seit diesem Jahr. Seit 2004 starben über 6000 Boatpeople bei dem Versuch auf die italienische Insel und damit nach Europa zu kommen. Hunderttausende riskierten Leib und Leben um in Sicherheit zu kommen“, so Claudia Junker-Kübert, BDJ-Landesvorsitzende.

Die Fluchtgründe sind vielfältig - immer jedoch stehen im Hintergrund Geschichten von wirtschaftlichem und sozialem Elend. Kein Mensch flieht freiwillig!

Gerade deshalb ist die Gesellschaft heute mehr denn je gefragt etwas Konkretes zu tun, um den Herausforderungen zu begegnen. Deutschland darf sich nicht hinter der Dublin III-Verordnung verstecken, eine umfassende Solidarität aller EU-Staaten ist nötig.

Denn es beginnt bei jeder und jedem Einzelnen, in den Kommunen, den Ländern, den Kirchen, den Wohlfahrtsverbänden, den Jugendverbänden. Auch für den BDJ Bayern und seinen Mitgliedsverbänden besteht die Aufgabe sich an den Bedürfnissen junger, in Bayern ankommender, Menschen zu orientieren und passende Projekte außerschulischer Jugendarbeit und Freizeitangeboten anzubieten bzw. zu organisieren. Vor allem unbegleitete Minderjährige haben einen besonderen Unterstützungsbedarf. Der BDJ Bayern unterstützt die Forderungen des BJR eine unabhängige Beratung unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge in asyl-, aufenthalts- sowie sozialrechtlichen Fragen anzubieten und Inobhutnahme von allen unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen bis zur Volljährigkeit im Rahmen und mit den Standards des Jugendhilferechts fortzusetzen.

„Eine der wichtigsten Aufgaben unserer Gesellschaft ist es, das „Wir“ sozial und ethnisch so zu erweitern, dass es jeden Menschen erfasst. Dann sind Diskussionen über Willkommens- beziehungsweise Anerkennungskultur oder Fremdheit schon überflüssig“, schließt Claudia Junker-Kübert.



FOTOS: ISTOCKPHOTO.COM/RIENKPOST

CHRISTOPH SCHREIBER, BDJ BAYERN

Unterbrechung - Einladung - Berührung - Sendung

- Biblische Grunderfahrungen im FSJ

➔ In Bayern gibt es rund 30 Träger für das FSJ und der BDKJ ist einer davon. Jeder Verband, jede Einrichtung gibt diesem Dienst eine ganz eigene Prägung und Färbung. So auch der BDKJ Bayern und die vielen anderen katholischen Träger. Was ist denn eigentlich das katholische bzw. das christliche an den Freiwilligendiensten in katholischer Trägerschaft?

Ein wesentliches Angebot des FSJ ist die Möglichkeit der Entwicklung eines christlich geprägten Lebensentwurfes. Wenn die Freiwilligen dafür offen sind, können sie im Rahmen des FSJ die vier biblischen Grunderfahrungen der **Unterbrechung**, **Einladung**, **Berührung** und **Sendung** erleben.

Die **Unterbrechung** geschieht bereits bei der Entscheidung, ein ganzes Jahr den Lebensweg von Schule oder Ausbildung zu unterbrechen. Aber auch während des Freiwilligenjahres erfahren die jungen Menschen Momente der Unterbrechung, wenn sie z.B. pflegebedürftigen, kranken oder sozial belasteten Menschen begegnen. Diese Begegnungen können eine prägende Grenzerfahrung mit dem bisher Gewohnten und Erlebten der Freiwilligen darstellen.

Wenn sich die Freiwilligen auf diese Unterbrechungen einlassen, haben sie die Chance, die Erfahrung der **Einladung** zu machen. Es ist eine Einladung, die Sehnsüchte, Ängste und Nöte anderer Menschen bewusst wahrzunehmen und sich auf diese einzulassen.

Sich einzulassen, bedeutet die Erfahrung der **Berührung** zu machen. Wenn Freiwillige sich von der Lebenssituation anderer berühren lassen und damit ihre eigenen Werte und ihre Verantwortung für den/die Nächste/n hinterfragen, entspricht das der Aufforderung Jesu in den Evangelien, sich der Not und den Bedürfnissen seiner Mitmenschen zu öffnen. Dabei ist eine behutsame und gute Begleitung durch BildungsreferentInnen und AnleiterInnen notwendig, damit die Freiwilligen sich nicht in ihrer Aufgabe verlieren und lernen, sich ihrer eigenen Grenzen und Möglichkeiten bewusst zu werden und diese auszuhalten.

Wenn diese Erfahrungen und Erlebnisse dazu führen, dass die FSJlerInnen ihre Lebensführung und ihren Lebensentwurf hinterfragen und ihre eigene soziale Kompetenz und Verantwortung entdecken und vertiefen, geschieht das, was man im biblischen Sinne unter **Sendung** versteht.

Ein christlicher Hintergrund, bzw. die Zugehörigkeit zur katholischen Kirche sind keine Zugangsvoraussetzung für ein FSJ beim BDKJ. Wie alle anderen Angebote der kirchlichen Jugendarbeit ist das FSJ offen für alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen, egal welchen religiösen Hintergrund sie haben. Es geht vielmehr um die Haltung und Prägung des BDKJ und den Verantwortlichen in den Verbandsorganen und den BildungsreferentInnen und Verwaltungskräften, die für die Durchführung des BDKJ verantwortlich sind.

JOHANNES MERKL, BDKJ BAYERN



Zur Vertiefung:

Anhand der Bibelstelle der Begegnung Jesu mit dem Zöllner Zachäus lassen sich die vier Grunderfahrungen gut nachvollziehen:

Unterbrechung (Lk 19,1-4): Zachäus klettert auf einen Baum, weil er unbedingt Jesus sehen will

Einladung (Lk 19,5): Jesus fordert Zachäus auf, vom Baum zu klettern

Berührung (Lk 19,6): Zachäus lädt Jesus in sein Haus ein

Sendung (Lk 19,8-10): Zachäus ändert sein Leben

Jung, vom Land und erfolgreich in der Kommunalpolitik



Nach zwei Tagen Seminar zur Kommunalpolitik haben 14 Neugewählte und Interessierte aus der KLJB in ganz Bayern ihren „Crash-Kurs“ hinter sich: Gemeinde- und Geschäftsordnung, Haushalt und Flächennutzungsplan sind jetzt keine sieben Siegel mehr nach dem Seminar mit der Georg-von-Vollmar-Akademie in Kochel am See! Auch viele Themen aus der KLJB wie eine bessere Jugendarbeit und Bürgerbeteiligung wurden angesprochen und können jetzt im eigenen Dorf angegangen werden.

Zu Beginn gab es einen sehr guten Einstieg über das Jugendparlament Pfaffenhofen von Stadtjugendpfleger Christoph Höchtl. Er gab uns aus der Praxis viele gute Anregungen zu mehr Jugendbeteiligung, die wie auch immer passend für unsere Dörfer umgesetzt werden können.

Wichtige Grundlagen: Gemeindeordnung, Haushalt und Flächennutzungsplan

Tags darauf ging es dann mit der sehr erfahrenen Referentin und Stadträtin aus Hersbruck, Brigitta Stöber, an viel Faktenwissen mit der Möglichkeit zur ständigen Nachfrage: Was sind die Aufgaben, Rechte und Pflichten für den Gemeinderat aus der Bayerischen Gemeindeordnung? Wie kommen wir an Informationen und welche dürfen nicht veröffentlicht werden?

Ergänzt wurde das Kapitel Haus-



FOTO: KLJB BAYERN

Mit Blick auf den Kochelsee unter Nebel lernten 14 Gewählte und Interessierte aus der KLJB beim Seminar „Jung, vom Land und erfolgreich in der Kommunalpolitik“ nicht nur den Punkt „Begrüßung und Verabschiedung“!

halt. Immerhin überblicken wir jetzt, welche Einnahmen und Ausgaben es im Verwaltungs- und Vermögenshaushalt gibt und wie man dazu Anträge stellen kann. Auch über das Thema Planen und Bauen gab es einen Überblick: Was steht im Flächennutzungsplan? Was ist ein Bebauungsplan? Was bedeutet das für jeden im Gemeinderat und wie kann man das ändern, wenn man das eigene Dorf gestalten will? Die Teilnehmenden wissen jetzt besser Bescheid!

Wie gelingt erfolgreiche Jugendarbeit und Bürgerbeteiligung?

Nicht zu kurz kam der wichtige Austausch über die eigenen Dörfer, sehr gut waren dafür die drei Themen-Arbeitsgruppen etwa zu den Fragen: Wie gelingt es, erfolgreiche Jugendarbeit in der Gemeinde zu för-

dern? Wie gelingt erfolgreiche Bürgerbeteiligung und ein Miteinander für Jung und Alt - alles Forderungen aus der KLJB, die auch in der Kommunalpolitik jeden Tag umgesetzt werden können! Zu diesen Themen haben wir Ideale gesammelt, Hindernisse bewertet und wie diese mit ersten Schritten überwunden werden können.

Insgesamt bewerteten alle das erste kommunalpolitische Seminar der KLJB Bayern als einen sehr umfassenden Überblick über die Grundlagen der Arbeit im Gemeinderat und Kreistag. Besonders gut war der Blick auf andere KLJB-Aktive, ihre Erfahrungen und ersten Anekdoten aus dem Gemeinderat. Mit viel Wissen und Motivation kehren unsere neuen „Kommunalpolitik-Profis“ jetzt zurück!

DR. HEIKO THAMMENA, KLJB BAYERN

Losgelöst 2014 - FAIRändert Bayern



➔ Drei Jahre lang haben viele HelferInnen aus den sieben bayrischen Diözesen der Kolpingjugend Bayern auf das Wochenende „losgelöst2014 - wir FAIRändern Bayern“ hingearbeitet. „Es ist toll nun das Ergebnis so langer und intensiver Vorbereitung zu erleben und zu sehen, wie begeistert die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind“, fasste Simone Schleich, Mitglied im Leitungsteam der Großaktion, zusammen.

Am Tag der Deutschen Einheit lud der Landesverband des Kolpingwerks Bayern zu einer Wallfahrt ein. 3.500 Kolpingmitglieder aus den sieben bayerischen Diözesen folgten dem Wallfahrtsmotto „Mit Gottvertrauen Welt gestalten“ und pilgerten nach Altötting. Die Feier eines generationsübergreifenden Gottesdiensts, zelebriert von Landespräses Msgr. Christoph Huber in der Basilika St. Anna stellte den Abschluss der Wallfahrt dar.

Nach einem erfolgreichen Bezug der Turnhallen begann für die Jugendlichen die Großaktion. Bei ei-

nem innovativen Planspiel zum Thema Welthandel konnten die TeilnehmerInnen ihr Geschick unter Beweis stellen. Als VertreterInnen verschiedener Länder sollten sie ihre Ressourcen vermehren, sei es durch gekonntes Netzwerken, oder mit vollem Körpereinsatz bei Eierlauf und Sackhüpfen. Gestärkt mit einem fairen Frühstück hatten die Jugendlichen am Samstag die Qual der Wahl, an welchen Workshops sie teilnehmen möchten. Sie konnten zum Beispiel auf Adolph Kolpings Spuren wandeln und beim Upcycling Flip-Flops basteln oder sich über faire Arbeitsbedingungen informieren. Sie entdeckten den Weg von der Ernte der Kakaobohne bis zur Schokolade oder stellten Biolippenbalsam her.

Die Möglichkeit, mit den jugendpolitischen und agrarpolitischen SprecherInnen der Landtagsfraktionen ins Gespräch zu kommen, gab es beim gemütlichen Kaffeekränzchen am Nachmittag. Dabei nutzten die Jugendlichen die Zeit, um mit den PolitikerInnen über regionalen und fairen Handel, aber auch über das Schulsystem zu sprechen und Standpunkte auszutauschen.

Am Abend sorgten die Bands „Based on a True Story“ und „Mike Rofone & the Hot Swinging Party Crashers“ dafür, dass bei



FOTOS: KOLPINGJUGEND BAYERN

der Party auch fleißig getanzt wurde. Natürlich hatten sie auch den losgelöst-Song, der extra für „losgelöst 2014 - wir FAIRändern Bayern“ komponiert wurde, im Repertoire.

Der Abschlussgottesdienst fand am Sonntag in der Kirche St. Josef statt und wurde von der Kolpingkapelle Mering musikalisch gestaltet. Landespräses Msgr. Christoph Huber wies in seiner Predigt darauf hin, dass jeder Mensch fair behandelt werden möchte und daher Fairness eine Wesenseigenschaft und Auftrag aus dem Glauben für den Umgang miteinander und mit den Ressourcen der Schöpfung ist.

Zum Abschluss erhielten die 400 Jugendlichen bei einer Luftballonaktion eine faire Aufgabe mit nach Hause, die es in den nächsten Wochen zu lösen gilt. Die Großaktion der Kolpingjugend Bayern hat im Kleinen begonnen und hofft im Großen, etwas FAIRändert zu haben.

KATHARINA MAIER UND KATHARINA HUBER,
KOLPINGJUGEND BAYERN



Eisbärin gerettet und Heimat mit Palästinenserinnen erkundet



➔ Ein aufregender Sommer liegt hinter der Pfadfinderinnenschaft St. Georg, Bayern. Auf zwei Großveranstaltungen wurde mit mehreren hundert Mädchen zu wichtigen Themen gearbeitet. Eisbärin Anouk wurde von den Klimapfadfinderinnen mit einem beeindruckenden Fest zuhause willkommen geheißen und kurz danach ging es beim Bayernlager um die vielfältigen Diskurse zum Thema Heimat.

Eisbärin Anouk



Durch das als Leuchtturmprojekt vom Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz geförderte Projekt „Klimapfadfinderin“ der PSG, haben im Schuljahr 2013/2014 ca. 600 Pfadfinderinnen Eisbärin Anouk gerettet, die durch den Klimawandel in Not geraten war, in dem sie nicht nur ihr eigenes ökologisches Verhalten geändert haben sondern durch tolle Aktionen und Selbstversuche ihr gesamtes Umfeld zum verstärkten Klimaschutz animiert haben. Dabei hat sich die Partizipation der Kinder und Jugendlichen an Entscheidungs- und Willensbildungsprozessen durch das gesamte Projekt gezogen.

Die Gruppenleiterinnen haben von

Anfang an eine hohe Teilnahmemotivation gezeigt. Dies lag laut der durchgeführten Leiterinnenumfrage größtenteils daran, dass die Mädchen sowohl Lust hatten, an einem bayernweiten Projekt teilzunehmen, als auch daran, dass der Klimaschutz einen wichtigen Stellenwert für sie einnimmt. Durch die Empathie mit den liebevoll gestalteten Anouk-Graphiken konnte auch bei den Gruppenkindern schnell Solidarität für Benachteiligte geweckt werden.

Abschlussevent auf Tollwood

Ein toller Erfolg für das Projekt Klimapfadfinderin ist es, dass die Kinder und Jugendlichen den Klimaschutz schon in den ersten Projektwochen wie selbstverständlich in ihr gesamtes Umfeld getragen haben und so im häuslichen, schulischen und Gemeindebereich implementiert haben. Mitte Juli wurden diese Erfolge auf dem Münchner Tollwood-Festival bei einem großen Abschlussevent gefeiert. Eine gut gelaunte Anouk konnte die Mädchen im Andechser Zelt empfangen wo neben tollen Workshops



eine Siegerehrung stattfand. Unter den Laudatoren waren auch Claudia Stamm, Jugendpolitische Sprecherin der Grünen im Bayerischen Land-

tag, Claudia Junker-Kübert, BDKJ-Landesvorsitzende und Jan von und zu Egloffstein, Referent für Ökologie und Nachhaltigkeit beim BJR. Ein Höhepunkt für die Pfadfinderinnen war der Auftritt des Finalisten des



FOTOS: PSG BAYERN

Kika Wettbewerbs „Dein Song“, Philipp Göhring, der zusammen mit den Klimapfadfinderinnen trotz glühender Hitze eine rauschende Party zu Anouks Heimkehr feierte.

Bayernlager

Anfang August wurde der Zeltplatz „Altmühlsee Pavillon“ bei Gunzenhausen für rund 300 Pfadfinderinnen aus ganz Bayern und ihre Gäste aus Palästina zum Zuhause auf Zeit. Beim Bayernlager mit dem Motto „Das Bayernlager 2014 - Wo Du dahoam dahoam bist“ beschäftigen sich die Pfadfinderinnen ab sieben Jahren mit unterschiedlichsten Diskursen zum Thema Heimat. Neben bayerischen Traditionen, stand auch das Kennenlernen der bayerischen Heimat auf dem Programm. Die Mädchen konnten zum Beispiel Vogelwanderungen unternehmen, Kanu fahren, Volkstänze erlernen oder Käse machen. Natürlich kamen auch Fest-

zeltatmosphäre und Blasmusik sowie typisch Pfadfinderisches wie Lagerfeuer und Stockbrot nicht zu kurz. Nicht nur die Gemeinsamkeiten der bayerischen Heimat, sondern auch regionale Unterschiede wurden dabei kennen gelernt. Gleichzeitig beschäftigten sich die Pfadfinderinnen mit der

Frage, wo sie sich zuhause fühlen und was ihnen eine Heimat bietet.

Eine Besonderheit war der Besuch von acht Pfadfinderinnen zwischen 16 und 26 Jahren aus Palästina. Die Frauen von den St. Joseph Scouts in Betlehem lebten mit den bayerischen Pfadfinderinnen im Zeltlager zusam-

men und lernten die Bräuche der Region kennen. Gleichzeitig gaben sie Bräuche und Traditionen ihrer Heimat weiter und berichteten den deutschen Pfadfinderinnen vom Alltag in Betlehem.

DANIELA PAUKER, PSG BAYERN

Aller guten Dinge sind Drei...

➔ ...das dachte sich der BDKJ Diözesanvorstand Eichstätt am letzten Septemberwochenende und machte sich auf zum Diözesanen Bildungshaus Schloss Hirschberg. Ein schön gelegener Ort, um bei einer Vorstandsklausur die Diözesanversammlung im November vorzubereiten, die Stimme der Jugend bei der konstituierenden Sitzung des Diözesanrates wahrzunehmen und als Mitveranstalter des Diözesanen Schöpfungstages zu zeigen, dass dieses Thema den Jugendverbänden am Herzen liegt. Ein arbeitsames aber sehr erfolgreiches Wochenende stand also bevor.

Zusammen mit den Delegierten aus den katholischen Jugendverbänden nimmt der BDKJ derzeit im Diözesanrat sechs Stimmen wahr. Gemeinsam wurde unter anderem ein Positionspapier verabschiedet, das die Entscheidung unserer Bistumsleitung unterstützt und sehr begrüßt, die Gebäude der ehemaligen Maria-Ward-Realschule als Erstaufnahmeeinrichtung für Asylanten zur Verfügung zu stellen. Ein Thema, das den Jugendverbänden, vor allem auch vor dem Schicksal der vielen unbegleiteten Kinder und Jugendlichen sehr wichtig ist.

Nach zwei sitzungsreichen Tagen fand zum Abschluss dieses Wochenendes bei strahlendem Sonnenschein der dritte Diözesane Schöpfungstag statt, den das Umweltreferat der Diözese Eichstätt zusammen mit dem KDFB (Katholischer Deutscher Frauenbund) und dem BDKJ veranstaltete. Unter dem Motto ‚WertEstoffe‘ bekam man im Schlosshof und -gebäuden jede Menge Anregungen, um aus Abfällen durch Einfälle Neues zu kreieren. Das Angebot bei den Jugendverbänden reichte von der Aufbereitung nicht mehr ganz so knackiger Früchte zu Smoothies bis zur Gestaltung von Handyhüllen aus alten Krawatten. Neben diesen unterschiedlichen Workshops, die Freude am Upcycling weckten, gab es auch kritische Töne. Ein besonderer Programmpunkt war dabei die Podiumsdiskussion, bei der Christoph Raithel mit Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Kirche über Wege Müll zu vermeiden und die christliche Verantwortung bei diesem Thema diskutierte oder auch die Kurzfilme, die sich mit der Lebensdauer von Gebrauchsgegenständen und den Elektroschrotthalden in Afrika auseinandersetzten.

Die katholischen Jugendverbände im BDKJ waren fast vollständig vertreten und machten so deutlich, dass sich Jugend ihrer Schöpfungsverantwortung bewusst ist, dass Nachhaltigkeit uns alle angeht und das Engagement von jedem Einzelnen kommen muss. Immerhin nutzten rund 400 Besucher den schönen Herbsttag für einen Ausflug zum Diözesanen Schöpfungstag.

Die abschließende Vesper war für alle ein schöner Abschluss des Wochenendes, eine Gelegenheit, sich noch einmal zu sammeln und zu danken und mit Kraft in eine neue Woche zu starten.



Christoph Raithel (rechts) in Diskussion mit Fürther Recycling-Unternehmer Thomas Adamec, der bayerische Landtagsabgeordnete Christian Magerl, der Eichstätter Bischof Gregor Maria Hanke und Michael Rinnagl von den Caritas-Wohnheimen Ingolstadt



STEPHANIE BERNREUTHER, BDKJ EICHSTÄTT

Frei! Ihr seid gesandt, Gutes zu tun - MinistrantInnenwallfahrt 2014



FOTOS: BDKJ MÜNCHEN UND FREISING

Lateranbasilika mit 4.000 MinistrantInnen aus München und Freising

➔ Voller beeindruckender Erlebnisse, schöner Begegnungen und gestärkt für ihren Dienst kehrten 4.000 MinistrantInnen aus dem Erzbistum München und Freising von der deutschen MinistrantInnenwallfahrt vom 2. bis 8. August nach Hause zurück. „Ich bin stolz auf euch“, hatte ihnen Erzbischof Reinhard Kardinal Marx beim Abschlussgottesdienst in St. Paul vor den Mauern in seiner Predigt gesagt. „Ihr seid freie Menschen, ihr seid gesandt Gutes zu tun. Ihr könnt es, tut es.“

Im sommerlich heißen Rom stand für die MinistrantInnen zum Wallfahrtsauftakt der Eröffnungsgottesdienst mit Weihbischof Wolfgang Bischof in der Lateranbasilika auf dem Programm. „Wenn 4.000 junge Christen aus dem Erzbistum nach Rom kommen, dann steckt das an. Ihr seid frei für Jesus Christus“, so Weihbischof Bischof.

Bei der Audienz von Papst Franziskus auf dem Petersplatz sangen insgesamt 50.000 MinistrantInnen begeistert das Mottolied

frei! Der Papst forderte sie auf sich mit ihrem Mut, ihrer Spontanität und ihrer Kontaktfreudigkeit für Gott einzusetzen und dies auch außerhalb ihrer Gemeinden zu tun. Bewegende „München-Freising Momente“ gab es zudem, als Benedikt Hohl aus Poing bei der Marien-Vesper auf dem Petersplatz Hand in Hand mit Papst Franziskus stand und als Anna Reischl, ebenfalls aus Poing, ihm ein weißes Pilgertuch und ein Wallfahrts-Shirt überreichte. Besonders deutlich zu hören waren die MinistrantInnen aus München-Freising als Ministrantenreferent Markus Lentner dem Heiligen Vater



www.live.MINISTRIEREN.de
zeigt die Ministrantenwallfahrt 2014 im Rückblick
Infos & Bildmaterial unter
089 / 480 92 - 2141



Der Petersplatz „kocht“
- 50.000 Jugendliche
singen, gebärden und
jubeln Papst Franziskus zu



Interview, Mini-Bingo
und Countdown ...3,2,1
frei! frei! frei!



Minis treffen Minis



Anna Reischl (20) aus dem Erzbistum München und Freising übergibt Papst Franziskus das weiße Pilgertuch und ein Shirt



Bild 1: Einzelsegen von Kardinal Marx und Weihbischof Bischof vor dem Gottesdienst an die Gruppenleiter. Sie gaben diesen Segen an ihre Gruppenmitglieder weiter.

Bild 2: Benedikt Hohl (15) aus Poing stellt Papst Franziskus im Rahmen der Vesper eine Frage zum Ministrantendienst.

Bild 3: Weihbischof Wolfgang Bischof im Gespräch mit MinistrantInnen

einen Schal mit dem Aufdruck Frohe Botschaft umlegte und damit verbunden 4.000 Gebete der Teilnehmenden weitergab.

Neben den Gottesdiensten hatten die 135 Gruppenleiter für ihre MinistrantInnen auch verschiedenste kulturelle Aktivitäten in der „Ewigen Stadt“ organisiert. Für einige Gruppen standen zudem Sondertouren an, z.B. Besichtigung bei Radio Vatikan, Besuch der Katakomben, Nachtgebet auf der Dachterrasse der Redemptoristen mit Blick über das nächtliche Rom oder eine spannende Besichtigung im Vatikan mit Weihbischof Wolfgang Bischof sowie am 7. August eine Tour durch die Vatikanischen Gärten mit Reinhard Kardinal Marx. Für diese Highlights konnten sich die Gruppen bewerben und das Los entschied über die Teilnahme. „Ich habe euch gewonnen“, sagte Reinhard Kardinal Marx zu Beginn des Spaziergangs zur MinistrantInnengruppe aus Glonn, die sich sehr freute ihn „gewonnen“ zu haben.

Sobald sich beim „Blind Date“ am Mittwochabend die jeweils drei MinistrantInnengruppen aus verschiedenen Diözesen zusammenfanden, war der Countdown 10,9,...3,2,1, frei! frei! frei! zu hören. Nach Anleitung aus dem Pilgerheft zur Wallfahrt wurde Mini-Bingo gespielt, Interviews geführt, Unterschriften gesammelt und gesungen. Für viele eine große Freude und gleichzeitig eine schöne Gelegenheit MinistrantInnen aus ganz Deutschland kennen zu lernen.

Ehrwürdiger Kirchenraum in St. Paul vor den Mauern und modernste Video- und Soundtechnik, von der Wallfahrt müde, aber glückliche Jugendliche und frische Klänge der Band Jubilate Deo - der abschließende Gottesdienst begeisterte. Gespannt und konzentriert feierten 4.000 MinistrantInnen und ließen sich durch den Einzelsegen „Du bist gesandt, sei frei Gutes zu tun“ berühren. „Ihr macht einen wichtigen Dienst, außerordentlich wichtig“, bekräftigte Erzbischof Reinhard Kardinal Marx.

„Bei dieser Wallfahrt spürten die MinistrantInnen deutlich Gemeinschaft und Verbundenheit über die Pfarrei- und Diözesangrenzen hinweg und wurden für ihren Dienst in den Pfarreien gestärkt“, so Diözesanjugendpfarrer Daniel Lerch.

CLAUDIA HOFFMANN, BDKJ MÜNCHEN UND FREISING

Frohe Botschaft statt kleinlichen Verboten - BDKJ hofft auf konkrete Konsequenzen aus dem Dialogprozess



Der BDKJ begrüßt, dass Reinhard Kardinal Marx während des vierten Gesprächsforums des bundesweiten Dialogprozesses in Magdeburg erste Schritte als Folgen des Gesprächsprozesses angekündigt hat.

„Auf vier Jahre intensiven Dialog müssen nun konkrete Ergebnisse folgen“, unterstreicht der BDKJ-Bundesvorsitzende Wolfgang Ehrenlechner diese Ankündigung.



Marx hatte vor den rund 300 Delegierten, darunter auch zahlreiche VertreterInnen aus den Reihen des BDKJ, erklärt, dass der Gesprächsprozess nicht folgenlos bleiben werde. Ehrenlechner würdigte die neue Gesprächskultur, die durch den Prozess entstanden sei. „Es ist gut, dass die Kluft zwischen kirchlicher Lehre und Lebenswirklichkeit der Menschen nun offen zur Sprache kommt“, so Ehrenlechner. „Dieser Unterschied war ja auch ein wesentliches Ergebnis der weltweiten Umfrage des Vatikans zum Thema Familie. Nur wenn wir bereit sind, uns damit auseinandersetzen, können wir auch glaubwürdig als Kirche die frohe Botschaft verkünden.“ Der Bundesvorsitzende mahnte in diesem Zusammenhang, den Kern der christlichen Botschaft nicht mit innerkirchlichen Diskussionen zu verdunkeln, die auch für einen Großteil der KatholikInnen überhaupt nicht mehr nachvollziehbar seien. „Wir dürfen uns hier nicht im binnenkirchlichen Kleinklein verlieren“, so Ehrenlechner, „aus den viele Diskussionen müssen tatsächliche Konsequenzen erwachsen.“

Als erste Ergebnisse des Prozesses stellte Marx zur Beginn der Veranstaltung Änderungen beim kirchlichen Arbeitsrecht in Aussicht, wonach bestimmte persönliche Lebensverhältnisse zukünftig nicht mehr zwangsläufig als Loyalitätskonflikt zu bewerten seien. „Die Lebenswirklichkeiten der Menschen anzuerkennen und im kirchlichen Diskurs zur Sprache zu bringen, ist ein wichtiger Schritt, wenn wir glaubhaft Zeugnis ablegen wollen“, betont Ehrenlechner.

Positiv wertete Ehrenlechner auch Marx' Ankündigung Aufgaben in der Kirche zukünftig geschlechtergerechter zu besetzen. „Die katholischen Kinder- und Jugendverbände praktizieren das schon lange sehr erfolgreich“, so Ehrenlechner, „wir hoffen, dass dieses Ziel auch rasch in allen Diözesen umgesetzt wird.“

Trotz der angekündigten Änderungen bleibt aus Sicht des BDKJ weiterhin viel Gesprächsbedarf. „Wir wünschen uns, dass die Deutsche Bischofskonferenz auch bei Themen wie dem Zugang von Frauen zu Weiheämtern und in Fragen einer weiteren Demokratisierung der Kirche die Debatten nicht ignoriert und wir in einem guten Dialog darüber bleiben.“

THERESA VON BISCHOPINK, BDKJ BUNDESSTELLE

Umfassende Hilfe im Nordirak notwendig - Waffenlieferungen sind keine Lösung



Der BDKJ fordert die Regierung und das Parlament auf, keine Waffen in den Nahen Osten zu liefern. Stattdessen muss in Einklang mit den Vereinten Nationen und insbesondere unter Einbindung der Anrainerstaaten schnell nach geeigneteren Wegen zu einem effektiven und nachhaltigen Schutz der vom Terror bedrohten Menschen gesucht werden.

„Die zugespitzte Diskussion auf die Lieferung von Waffen als vermeintlich einzigen Lösungsweg finden wir zutiefst irritierend“ so BDKJ-Bundesvorsitzende Lisi Maier. „Auch wir sind zutiefst schockiert über das Ausmaß der Menschenrechtsverletzungen und möchten, dass alles in unserer Kraft stehende unternommen wird, um die Menschen davor zu schützen, im äußersten Fall auch durch militärische Schutzmaßnahmen. Ein effektiver Schutz besteht unserer Meinung nach allerdings nicht einfach aus Waffenlieferungen. Weder können wir uns vorstellen, dass damit die Verbrechen gestoppt werden können, noch glauben wir, dass der leidenden Bevölkerung so im notwendigen Ausmaß geholfen wird. Aber wir gehen davon aus, dass die ausschließliche Lieferung von Waffen in eine von Kriegen zerrüttete Region mittelfristig zu mehr Gewalt und Unfrieden führt. Niemand kann vorhersagen, in welche Hände diese Waffen einmal gelangen“, so Maier.

Der BDKJ fordert daher die Verantwortlichen in der Politik auf, umfassendere Lösungsansätze zu suchen. Dabei müssen insbesondere auch nichtmilitärische Konzepte zur schnellen und effektiven Hilfe für die Flüchtenden und für Wege auf einem späteren Friedensprozess mitgedacht werden.

STEFAN DENGEL, BDKJ BUNDESSTELLE

Vielfältig, vielseitig, vielschichtig



Elisabeth Meier, BDKJ Bundesvorsitzende, verleiht Johannes Merkl die Goldene Ehrennadel bei seiner Verabschiedung

Der BDKJ-Landesvorstand verabschiedet sich mit einem Lied von Johannes Merkl

Vergelt's Gott, Johannes!

„Und wenn ich geh', dann geht nur ein Teil von mir.“

Dieser Auszug des Songs „So bist du“ aus dem Jahre 1979 von Peter Maffay beschreibt sehr gut den Zustand des BDKJ Bayern nach dem Ausscheiden Johannes Merkls aus dem Amt des Geistlichen Verbandsleiters und des Leiters der Landesstelle für Katholische Jugendarbeit.

Als „unbeschriebenes Blatt“ für viele Aktive auf Landesebene kam Johannes Merkl im Jahre 2006 zum BDKJ Bayern. Ohne auch nur eine Gegenstimme wurde er auf Schloss Hirschberg (Diözese Eichstätt) gewählt. Ein beeindruckendes Wahlergebnis, welches ihm noch zwei weitere Male 2009 und 2012 gelang.

Über acht Jahre lang hat er die Geschicke der katholischen Jugendarbeit in Bayern und Deutschland mitbestimmt und nachhaltig gestaltet.

Dabei war Johannes Merkl Stratege, Schaffer und Vordenker in Einem. Sein **vielfältiges** Engagement in unterschiedlichen Bereichen der Jugendarbeit war dabei stets vom diakonischen Ansatz der katholischen Jugendarbeit nach der Würzburger Synode geprägt. Die Arbeit in den Jugendverbänden des BDKJ und in den Freiwilligendiensten FSJ und FÖJ muss zuerst von jedem einzelnen Kind, Jugendlichen und jungen Erwachsenen gedacht werden. Dieser Fixpunkt stand nicht zur Debatte und stellt damit das wichtigste in der Jugendarbeit in den Mittelpunkt: den jungen Menschen.

Insbesondere im Jahr 2011, in welchem, neben den etablierten Freiwilligendiensten, der Bundesfreiwilligendienst (BFD) initiiert wurde, kamen die **vielseitigen** Fertigkeiten Johannes Merkls zum Vorschein. Energisch und durchdacht vertrat er dabei nicht nur für die Interessen der bayerischen Träger von Freiwilligendiensten, sondern setzte auch bundesweit ein Zeichen für Bürgergesellschaft und Subsidiarität.

Die Verantwortlichen in den Mitglieds- und Diözesanverbänden, in den (Erz-)Bischöflichen Jugendämtern und die Mitarbeitenden der Landesstelle denken an den Teil Johannes Merkls, der uns - in Anlehnung an den Songausschnitt - verlassen hat, mit Freude und Dankbarkeit zurück. Die **vielschichtigen** Erfahrungen, die alle die machen durften, die mit Johannes Merkl zusammenarbeiteten durften bilden „den Teil der bleibt“.

Der Landesvorstand des BDKJ Bayern und der Geschäftsführende Vorstand der Landesstelle bedanken sich ganz herzlich bei Johannes Merkl für sein langjähriges Engagement und wünschen ihm für die Zukunft alles erdenklich Gute und Gottes Segen!



SIMON MÜLLER-PEIN, BDKJ BAYERN

Neue Landesjugendleitung der DJK Sportjugend



➔ In Hammelburg wurde der langjährige Landesjugendleiter Erwin Pittasch, der bereits vor zwei Jahren sein Amt niedergelegt hat, würdig verabschiedet. Gabi Nafz, ohne die man sich die DJK-Jugendleitung nicht mehr vorstellen konnte, stellte sich für die zukünftige Wahlperiode nicht mehr zur Wahl. Die Landesjugendleitung der DJK Sportjugend setzt sich für diese Wahlperiode aus Rebecca Mitlmeier (DV Würzburg), Christoph Motzelt (DV Bamberg), Claudia Skatulla (DV Passau) und Simon Winter (DV Augsburg) zusammen.

REBECCA MITLMEIER, DJK SPORTJUGEND BAYERN



FOTO: DJK SPORTJUGEND

v.l. Christoph Motzelt, Claudia Skatulla, Rebecca Mitlmeier und Simon Winter

Dr. Barbara Deubzer verlässt den BDKJ Bayern



➔ Der BDKJ Bayern bedankt sich bei Dr. Barbara Deubzer für ihr Engagement im FÖJ. Durch ihre hohe fachliche Kompetenz im Feld der Ökologie, ihre Fähigkeit sich in die Bedürfnisse junger Menschen hineinzusetzen und ihr Engagement für die Umwelt hat sie die Bildungsarbeit des BDKJ mitgeprägt. Insbesondere lag ihr die Vermittlung von Kenntnissen der einheimischen Flora und Fauna am Herzen!

SIMON MÜLLER-PEIN, BDKJ BAYERN



Dr. Barbara Deubzer

Christoph Raithel wiedergewählt



FOTO: BDKJ EICHSTÄTT

Christoph Raithel

➔ Zu unserer großen Freude hat die Jugend mit unserem Diözesanvorstand Christoph Raithel jetzt auch eine feste Stimme im Vorstand des Diözesanrates. Er wurde mit großer Mehrheit zum zweiten Stellvertreter gewählt.

STEPHANIE BERNREUTHER, BDKJ EICHSTÄTT

Sonja Resch ist neue BDKJ Diözesanvorsitzende



FOTO: BDKJ PASSAU

v.l.: Wolfgang de Jong, Dr. Hans Bauernfeind, Robert Zauner, Maria Schmid, Teresa Aigner, Bischof Dr. Stefan Oster SDB, Sonja Resch, Karin Rothofer

➔ „Weil ich in der Jugendarbeit groß geworden bin, dort so viele gute Erfahrungen gemacht habe und weiterhin mit euch für die Anliegen der Jugendlichen eintreten will“ - mit dieser Motivation stellte sich Sonja Resch als Kandidatin für das Amt der ehrenamtlichen Diözesanvorsitzenden der Diözesanversammlung am 27. September in Passau zur Wahl. Die 29-jährige Arbeitsvermittlerin hat ihre verbandliche Heimat in der CAJ, wo sie viele Jahre lang Diözesanleiterin in Passau war. Zudem arbeitete Sonja schon lange ehrenamtlich bei den Veranstaltungen des BDKJ Passau mit. „Besonders freue ich mich auf die Unterstützung der BDKJ Kreis- und Mitgliedsverbände. Der Basiskontakt ist mir ein besonderes Anliegen“, so die frischgewählte Diözesanvorsitzende.

MARIA SCHMID, BDKJ PASSAU



Neue Pressesprecherin beim BDKJ - Von Bishopink folgt Kreuzfelder

➔ Theresa von Bishopink ist seit Anfang September neue Referentin für Öffentlichkeitsarbeit und Pressesprecherin des Bundesvorstands beim BDKJ in Düsseldorf. Die Diplom-Geographin absolvierte neben ihrem Studium in Bonn eine Journalistenausbildung beim Institut zur Förderung publizistischen Nachwuchses e.V. (ifp) in München.

Journalistische Erfahrungen sammelte sie in einer Lokalredaktion der Westfalenpost im Sauerland, in der Online-redaktion der Tagesschau und beim Deutschlandfunk. Ihre verbandliche Heimat ist die Kolpingjugend. Die 27-Jährige tritt die Nachfolge von Michael Kreuzfelder an, der im Juli als Pressesprecher zum Caritasverband für das Bistum Essen gewechselt hat.

THERESA VON BISCHOPINK, BDKJ BUNDESSTELLE



FOTO: BDKJ BUNDESSTELLE

Theresa von Bishopink





Es weht der Wind ein Blatt vom Baum, von vielen Blättern eines. Das eine Blatt man merkt es kaum, denn eines ist ja keines. Doch dieses eine Blatt allein war Teil von unserem Leben. Drum wird dies eine Blatt allein uns immer wieder fehlen.

Für dich gab's keine Heilung mehr bei deinem schweren Leiden. Du warst geduldig bis zuletzt, im Leben so bescheiden. Wie schmerzlich war's vor dir zu stehen und deinem Leiden hilflos zuzusehen.

Immer, wenn wir von dir erzählen, fallen Sonnenstrahlen in unsere Seelen. Unsere Herzen halten dich umfassen, so, als wärst du nie gegangen.

Als Gott sah, dass der Weg zu lang, der Hügel zu steil, das Atmen zu schwer wurde, legte er seinen Arm um dich und schenkte dir seinen Frieden.

Trauer um Sarah Stummann



Der BDKJ in der Erzdiözese München und Freising, in der Region München und das Erzbischöfliche Jugendamt München und Freising trauern um Sarah Stummann, die am 7. September 2014 im Alter von nur 28 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit von uns gegangen ist.

Sarah war eine aktive junge Frau, der die Belange der Jugend in Kirche und Gesellschaft sehr wichtig waren. Mit all ihrem Engagement und Herzblut setzte sie sich dafür ein, dass Gott im Leben junger Menschen wieder vermehrt eine Rolle spielt. Jahrelang aktiv auf Pfarrei- und Dekanatsebene war die engagierte KJG'lerin von 2009 bis 2013 Stadt- und Regionalvorstand des BDKJ in der Region München. Wer so engagiert ist, der hinterlässt Spuren. Sie hat Großprojekte mit initiiert und organisiert, wie den Bau der Arche zum Ökumenischen Kirchentag 2010 und die 72 Stunden-Aktion im vergangenen Jahr. Im Herbst 2013 hat sie als eine von neun Delegierten im Gesprächsforum der Deutschen Bischofskonferenz „Im Heute glauben“ der Jugend eine Stimme gegeben.

„Vor allem wird uns ihr Optimismus und ihre Kraft fehlen. Mit Sarah zusammen im Vorstand zu arbeiten war eine der produktivsten und erfüllendsten Zeiten meiner ehrenamtlichen Tätigkeit. Dabei hatten wir immer unseren Spaß und Zeit auf uns und die betroffenen Menschen zu schauen. Auch wenn dies bedeutete um 7.00 Uhr morgens mit dem Generalvikar zu diskutieren“, erinnert sich Andreas Mayer an seine gemeinsamen Jahre mit Sarah im Vorstand des BDKJ in der Region München.

Der aktuelle ehrenamtliche Stadt- und Regionalvorstand des BDKJ in der Region München, Johannes Trischler, zu dieser Verbundenheit: „Noch bis vor wenigen Tagen war Sarah für uns da. Auch nach ihrer Amtszeit als Stadt- und Regionalvorstand war sie uns in vielerlei Hinsicht eine treue Begleiterin, zentrale Ratgeberin und hat uns gerade in der momentanen Phase des Umbruchs mit ihrem Fachwissen unschätzlich geholfen. Sarah, wir danken dir und wissen Dich bei Gott aufgehoben.“

Eva Jelen, Diözesanvorsitzende des BDKJ München und Freising, wird Sarah so in Erinnerung behalten: „Sarah war immer hartnäckig, hat sich von etwas, von dem sie überzeugt war, nicht abbringen lassen. So hat sie z.B. unermüdlich die Umsetzung der Ergebnisse des Jugendforums 2009, insbesondere die Zulassung von Ministrantinnen in der Münchner Frauenkirche, vorangetrieben. Doch sie war nicht nur ein Mensch, der so dezidiert für seine Überzeugungen eintritt und gleichzeitig mit so viel Engagement und Fachwissen glänzt, sie war noch mehr: Sie war eine Freundin.“

Dass Sarah so jung und unerwartet gehen musste, macht uns alle sprachlos. Doch trotz des Abschiedsschmerzes bleibt uns als ChristInnen die Gewissheit, dass Sarah jetzt im Reich Gottes geborgen ist. Sie hat stets im Glauben Halt, Zuversicht und Trost gefunden. Wir danken dir, Sarah, für dein großes Engagement und deinen Einsatz.

Du wirst uns fehlen.

Wieder ein voller Erfolg: die Blutspendeaktion zu Gunsten der BDKJ-Stiftung



Die BDKJ Stiftung in der Diözese Augsburg wurde 2007 gegründet.

Mit den Ausschüttungen der Stiftung sollen Projekte und Veranstaltungen, die von Jugendverbänden, Pfarreien und anderen Organisationen der katholischen Kirche getragen werden, unterstützt und somit gefördert werden! Mit den letzten Ausschüttungen konnte bereits z.B. die Indisch-Deutsche Jugendbegegnung der Kolpingjugend oder den Kinogottesdienst, der von der Regio, dem BDKJ und der KLJB Memmingen organisiert wurde, unterstützt werden.

Der Vorstand der BDKJ Stiftung besteht aus

- **Annemarie Leis**
(BDKJ-Diözesangeschäftsführerin)
- **Johanna Maierbeck**
(BDKJ-Diözesanvorsitzende)
- **Thomas Ermisch**
(Kolpingjugend Diözesanleitung)



Unter dem Motto „Einmal spenden - zweimal helfen“ veranstaltete die BDKJ Stiftung in Kooperation mit dem Blutspendedienst des Bayerischen Roten Kreuzes dieses Jahr zum zweiten Mal eine Blutspendeaktion mit vollem Erfolg!

An den großen Erfolg der Aktion im letzten Jahr wollten alle Mitwirkenden des BDKJ und des Blutspendedienstes des Bayerischen Roten Kreuzes anknüpfen, als sie am 30.09.2014 bereits vormittags den großen Blutspende-Truck und die Verpflegungsecke mit Kaffeelounge aufbauten und in Augsburg auf dem Domplatz auf die willigen SpenderInnen warteten. Nach dem starken Andrang im letzten Jahr wurde der Zeitraum der möglichen Spenden auf 12 - 19 Uhr verlängert - mit vollem Erfolg: durchgehend war kein Ende der Freiwilligen in Sicht. Die SpenderInnen ließen sich von teilweise längeren Wartezeiten nicht abbringen, ihr Blut für sogar zwei gute Zwecke zu lassen: Einerseits wird die Blutspende an Menschen vermittelt, für die diese lebenswichtig ist. Andererseits wurde auch die Stiftung des BDKJ und somit die katholische Kinder- und Jugendarbeit unterstützen: denn die Ausgaben, die bei normalen Blutspenden für Verpflegung und Geschenke gemacht werden müssen, konnten aufgrund großzügiger Sponsoren in die Stiftung eingezahlt werden.

Am Ende des Tages freuten sich alle Mitwirkenden über die stolze Zahl von 130 bereitwilligen SpenderInnen und - hiervon sind 42 ErstspenderInnen zu vermerken!

Die Stiftung des BDKJ Diözesanverbands Augsburg unterstützt mit seinen Ausschüttungen Projekte und Aktionen der Kinder- und Jugendarbeit im Bistum und konnte so in den letzten Jahren schon mehrere Events und Ideen bezuschussen. Es bleibt den SpenderInnen, die sich die Zeit genommen haben, Blut zu spenden, ein großes Danke zu sagen!

JOHANNA MAIERBECK, BDKJ AUGSBURG

BDKJ in der Diözese Augsburg

Kitzenmarkt 20,

86150 Augsburg

Tel.: 0821 . 3166 - 3451

Fax: 0821 . 3166 - 3459

stiftung@bdkj-augsburg.de

www.bdkj-augsburg.de/stiftung

Wahlausschreibung



Der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) Bayern und die Landesstelle für Katholische Jugendarbeit in Bayern suchen eine Kandidatin/einen Kandidaten für das Amt

des/der Geistliche/n Verbandsleiters/in oder des BDKJ-Landespräses und des/der Vorsitzenden der Landesstelle für Katholische Jugendarbeit in Bayern.



Die Wahl erfolgt am Freitag, 3. Juli 2015 durch die BDKJ-Landesversammlung und die Konferenz für Katholische Jugendarbeit in Bayern.

Das Amt der/des Geistlichen Verbandsleiterin/Geistlichen Verbandsleiters oder des BDKJ-Landespräses wird hauptamtlich wahrgenommen. Der Stellenumfang beträgt 100 % einer Vollzeitstelle.

Die Amts- und Anstellungszeit beginnt am 1. September 2015 und endet am 31. August 2018. Eine Wiederwahl ist möglich.

Der/die Geistliche Verbandsleiter/in oder der BDKJ-Landespräses ist stimmberechtigtes Mitglied des BDKJ-Landesvorstands und im Geschäftsführenden Vorstand der Landesstelle für Katholische Jugendarbeit in Bayern.

Im Team des BDKJ-Landesvorstands und des Geschäftsführenden Vorstands nimmt der/die Geistliche Verbandsleiter/in oder BDKJ-Landespräses, zusammen mit den beiden BDKJ-Landesvorsitzenden, folgende Aufgaben wahr:

- Vollzug der Beschlüsse von Landesversammlung, Landesausschuss, Landesvorstand und Konferenz für Katholische Jugendarbeit in Bayern,
- Vertretung der Interessen des BDKJ Bayern in Kirche, Staat und Gesellschaft,
- Kooperation und Kommunikation mit den Mitglieds- und Diözesanverbänden des BDKJ Bayern und dem BDKJ-Bundesvorstand,
- Zusammenarbeit mit anderen Trägern katholischer Jugendarbeit und Wahrnehmung der Interessen der gesamten kirchlichen Jugendarbeit,
- Geschäftsführung der Landesarbeitsgemeinschaft,
- Leitung der Landesstelle für Katholische Jugendarbeit in Bayern e.V. mit Personal- und Haushaltsverantwortung,
- Mitwirkung im Geschäftsführenden Vorstand der Landesstelle für Katholische Jugendarbeit in Bayern.

Insbesondere werden von der/dem Geistlichen Verbandsleiter/in oder BDKJ-Landespräses folgende Aufgaben wahrgenommen:

- Verantwortung für Entwicklung und Koordinierung zeit- und evangeliumsgerechter jugendpastoraler Konzeptionen,
- Kontakte zu den bayerischen Seelsorgeämtern, zu den einzelnen Bischöfen und zur Freisinger Bischofskonferenz,
- Zusammenarbeit mit Einrichtungen mit jugendpastoralem Schwerpunkt,
- Kontakt zu Gremien, die sich im weitesten Sinne mit katholischer Jugendarbeit, auch außerhalb der Jugendverbände, beschäftigen.

Erwartungen:

- Erfahrung in der (haupt- oder ehrenamtlichen) Jugendverbandsarbeit, Kenntnis und Vertrautheit mit ihren Strukturen und Arbeitsweisen,
- Kontakt- und kommunikationsstarke Persönlichkeit mit Durchsetzungsvermögen sowie sicherem Auftreten gegenüber Gremien und der Öffentlichkeit,
- Leitungskompetenz sowie Organisations- und Verhandlungsgeschick,
- Bereitschaft zur Arbeit in einem Team, an Abenden und an Wochenenden,
- kirchliche, theologische bzw. religionspädagogische Ausbildung mit 2. Dienstprüfung.

Voraussetzung für die Wahl ist die Festanstellung im kirchlichen Dienst und die Freistellung durch den Ortsbischof. Dienort ist München. Möglichkeiten zur Fort- und Weiterbildung sind gegeben.

Bewerbungen mit den üblichen Bewerbungsunterlagen werden bis 12. Dezember 2014 erbeten an:

BDKJ-Landesstelle/ Wahlkommission
z. Hd. Herrn Richard Stefke - persönlich -
Landwehrstraße 68
80336 München

Für Rückfragen und Informationen steht Richard Stefke gerne zur Verfügung:
Tel.: 089/178651-13, E-Mail: r.stefke@kljb-bayern.de

Aktuelle Zusatzausbildungen am Institut für Jugendarbeit Gauting



Berufsorientierungs-Coach (IF)
Berufs- und Lebensstilorientierung in einer sich veränderten Gesellschaft

Der V. Ausbildungsgang geht mit einem erweiterten Konzept an den Start.
Bewährt:



- Das konkrete und praxisorientierte Training einer fundierten Coachingkompetenz bildet das Herzstück der Zusatzausbildung. Entlang der Inhalte des Kurses werden zentrale Elemente und Haltungen für die Coachingpraxis vermittelt.
- Anerkanntes Zertifikat in Kooperation mit der Kath. Stiftungsfachhochschule München

Neu hinzu kommt eine erweiterte Perspektive:

- Coachingkompetenz wird nicht nur für die berufliche Orientierung vermittelt, sondern eingebunden in den Gesamtkontext einer umfassenden und nachhaltigen Lebens(stil)orientierung
- Wie will ich leben? Welche Rolle soll dabei (Erwerbs-)Arbeit spielen? Welche anderen Bereiche sollen mein Leben prägen? Wie sind meine Vorstellungen umsetzbar?
- Auseinandersetzung mit nachhaltigen Lebensstilmodellen und zukunftsweisenden Ansätzen wie z.B. der Postwachstumsökonomie

Termin: März 2015 - April 2016 (6 Kursteile)

Systemische Pädagogik



- Vermittlung von Grundkenntnissen in systemischem Denken und Handeln
- Erweiterung der eigenen Handlungskompetenz
- Ressourcen- und lösungsorientiert denken und arbeiten

Termin: Juni 2015 - März 2016 (4 Kursteile)

Information und Beratung zu den hier genannten Zusatzausbildungen:

Dr. Ralph Neuberth
Dozent am Institut für Jugendarbeit des BJR in Gauting
089/ 89 32 33-15
neuberth@institutgauting.de

Konzeption und weitere Infos auch unter www.institutgauting.de

VORSCHAU - bai22



Impressum

Herausgeber:

Landesstelle für Katholische Jugendarbeit in Bayern e.V.

Landwehrstraße 68

80336 München

Tel.: 089 / 532931 - 14

Fax: 089 / 532931 - 11

landesstelle@bdkj-bayern.de

www.bdkj-bayern.de

V.i.S.d.P.:

Simon Müller-Pein

Redaktion:

Simon Müller-Pein, Christoph Schreiber

Layout:

Stefanie Pretschuh

Fotos:

BDKJ Bayern (falls keine andere Quelle angegeben)

Redaktionsschluss nächste Ausgabe:

17. November 2014

bai erscheint viermal im Jahr

Bestellservice:

Gabriele Walser

Tel.: 089 / 532931 - 17

gabi.walser@bdkj-bayern.de

Druck:

Kreiter, Wolfratshausen

Gedruckt auf 100 % Recycling-papier, chlorfrei gebleicht